

Ja, passt! Das ist Graz!

Pass auf - du könntest auf eine Note treten!

Warum gerade Graz, Österreich?

Als Kind las ich einmal einen Artikel, in dem der Autor über sein Leben in Österreich schrieb. Eine Stelle daraus hat sich so tief in mein Gedächtnis eingebrannt, dass ich sie bis heute – über ein Jahrzehnt später – noch glasklar vor mir sehe:

„Wenn du durch die Straßen Österreichs spazierst, sei vorsichtig – du könntest versehentlich auf eine Note treten!“

Dieser Satz hat mich nie losgelassen. Musik und Kunst haben mich schon immer fasziniert – und Österreich, das Land großer Komponisten, prachtvoller Museen und einer lebendigen Kulturszene, hatte für mich eine ganz besondere Anziehungskraft. Gleichzeitig spreche ich neben Chinesisch nur Englisch und Deutsch – und da Deutsch in Österreich Amtssprache ist, erschien mir das Land nicht nur spannend, sondern auch gut zugänglich. Eine perfekte Mischung aus Leidenschaft und Pragmatismus.

Graz, die zweitgrößte Stadt des Landes, hat genau das richtige Maß: groß genug, um international und lebendig zu sein - und doch überschaubar, sodass man sich nicht verloren fühlt. Die Stadt selbst wirkt wie ein gut gehütetes Geheimnis: UNESCO-Weltkulturerbe trifft auf moderne Architektur, kreative Szene und gemütliche Cafés voller Charme.

Die Welt kennt Wien an der Donau - aber Graz an der Mur hat in mir die größere Neugier geweckt.

Mit einem „Grüß Gott“ fängt alles an

Als der Zug gemächlich die deutsch-österreichische Grenze überquert, bin ich noch halb im Traum. Mein Kopf lehnt ans Fenster, draußen fliegt die Landschaft vorbei – grüne Wiesen, sanfte Hügel, glitzernde Bäche und stille Seen, die plötzlich friedlicher wirken als noch zuvor.

In diesem Moment öffnet sich die Tür, Schritte nähern sich. „Grüß Gott“, sagt der Schaffner mit ruhiger Stimme. Ich schrecke hoch, blinzele ihn an. Dieses freundliche, schlichte „Grüß Gott“ ist mein erster echter Kontakt mit Österreich. Es sind nur zwei Wörter - und doch klingen sie wie etwas Zeitloses.

Damals ahnte ich noch nicht, dass genau dieses Gefühl – sanft geweckt, freundlich empfangen, langsam hineingleitend – mein halbes Jahr in Graz ziemlich genau beschreiben würde.

Almdudler

Wie ich in Graz, Österreich auf den Geschmack von Alltag kam

Anders als in Deutschland betreiben die Universitäten in Österreich meist keine eigenen Studierendenwohnheime. Stattdessen können Studierende zwischen verschiedenen Wohnheimen wählen, die von externen Wohnbaugesellschaften verwaltet werden. Ich hatte Glück: Ich fand ein Zimmer in einer 4er-WG – bezahlbar, gut gelegen und schnell verfügbar. Der Supermarkt war nur ein paar Schritte entfernt, und direkt vor der Haustür hielt die Straßenbahn. Mehr Alltagstauglichkeit ging kaum.

Meine drei Mitbewohnerinnen waren Erstsemester im Bachelor - gerade frisch an der TU Graz und der Uni Graz gestartet. Sie waren jung, neugierig und voller Energie. Elisabeth und Marlies kommen aus verschiedenen Teilen Österreichs, Karin dagegen aus Slowenien. Graz liegt ja recht nah an der slowenischen Grenze und an Maribor, der zweitgrößten Stadt Sloweniens - kein Wunder also, dass viele slowenische Studierende hierher kommen.

Schon am zweiten Tag nach meiner Ankunft ging ich mit Elisabeth gemeinsam ins Einkaufszentrum. Beim Mittagessen im Restaurant empfahl mir Elisabeth mit großer Begeisterung *Almdudler*. „Das ist etwas sehr Österreichisches – das musst du probieren!“, sagte sie aufgeregt. Und tatsächlich - ab dem ersten Schluck war ich hin und weg. Die erfrischende Kräuter-Zitronen-Limonade wurde in kürzester Zeit zu meinem neuen Lieblingsgetränk. Cola? Fast vergessen.



Almdudler, 15.12.2024, Schloss Mirabell, Salzburg, Österreich

Ein paar Tage später nahm ich an der Willkommensveranstaltung der Uni Graz teil. Die zuständigen Mitarbeitenden der Universität stellten uns die wichtigsten Informationen zur Uni und zur Stadt Graz vor. Anschließend wurden alle Austauschstudierenden in Gruppen eingeteilt, um den Campus gemeinsam zu besichtigen.

Schon dieser erste Rundgang hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck. Die Architektur der Uni Graz ist ein spannender Mix aus Alt und Neu - prachtvolle, historische Gebäude mit kunstvollen Fassaden treffen auf moderne, funktionale Bauten mit viel Glas. Diese Kombination wirkte auf mich zunächst ungewohnt, aber irgendwie auch sehr harmonisch. Es fühlte sich an, als würden Vergangenheit und Gegenwart hier ganz selbstverständlich nebeneinander existieren.

Ein echtes Highlight war für mich die Universitätsbibliothek - nicht nur wegen ihrer Größe und der besonderen Atmosphäre, sondern wegen eines kleinen, aber feinen Details: Es gibt einen 24-Stunden-Lernraum, der rund um die Uhr geöffnet ist. Als ich davon hörte, war ich ehrlich überraucht - und ein bisschen begeistert. Die Idee, jederzeit lernen oder einfach in Ruhe lesen zu können, vermittelte mir ein Gefühl von Vertrauen. Es war, als würde die Universität sagen: „Du kannst kommen, wann immer du willst - wir sind da.“



Orientation Day, 04.09.2024



Orientation Day, 04.09.2024



BWL in Uni Graz: Anwesenheitspflicht trifft Unternehmergeist

An der Universität Graz belegte ich auch Kurse im Bereich Betriebswirtschaftslehre. Oft war ich das einzige asiatische Gesicht im Seminarraum - aber das hat mich nie wirklich gestört. Sowohl die Professor:innen als auch die Studierenden waren ausgesprochen freundlich, und einige von ihnen luden mich sogar ganz selbstverständlich ein, an ihren Arbeitsgruppen teilzunehmen - das hat mich wirklich gefreut.

Was mich allerdings überraschte: die Strenge des Systems. In fast jedem Kurs galt Anwesenheitspflicht. Wer mehr als zweimal unentschuldig fehlt, gilt automatisch als durchgefallen – ganz gleich, wie gut man sonst ist. Diese Regel wurde sehr konsequent umgesetzt, was den Druck erhöhte, aber auch die Verbindlichkeit stärkte.

Auch der Arbeitsaufwand während des Semesters war nicht zu unterschätzen. Hausaufgaben, Gruppenprojekte, Präsentationen - alles wurde kontinuierlich eingefordert. Besonders spannend fand ich, dass es oft keine klassische Prüfungsphase gab. Stattdessen war die letzte Unterrichtseinheit häufig direkt mit der Prüfung verbunden. Wer also nicht regelmäßig mitgearbeitet hatte, hatte am Ende kaum eine Chance.

Was ich aber besonders geschätzt habe, war der starke Praxisbezug vieler Lehrveranstaltungen. In einem meiner Kurse konnten wir direkt mit Gründer:innen aus der Region sprechen. Sie erzählten uns offen, wie sie ihr Unternehmen aufgebaut, Rückschläge gemeistert und sich international etabliert hatten. Bei einer Exkursion begleitete uns unser Professor persönlich zu einem Unternehmensbesuch - ein Erlebnis, das mir gezeigt hat, wie praxisnah und lebendig Lehre sein kann.



Exkursion, 21.01.2025, Siemens Energy (Weiz) und Kelly's Soletti (Feldbach)

Kakao gegen KI

Zwischen Nachhaltigkeit und Technologie

In einem meiner Kurse zum Thema Energie und Nachhaltigkeit standen nicht nur Theorien im Mittelpunkt, sondern die Frage: Wie können wir konkret etwas bewegen? Unsere Aufgabe war es, aktuelle Herausforderungen kritisch zu beleuchten - und gleichzeitig eigene Ideen zu entwickeln,

die im echten Leben Wirkung zeigen.

Gemeinsam mit einigen Mitstudierenden entstand unser Projekt „Kakao gegen KI“. Die Idee: In der Uni kostenlos heiße Schokolade in Tassen zu verteilen, die wir zuvor in Secondhand-Läden gesammelt und mit selbst gestalteten Aufklebern versehen hatten - als freundliche Geste, aber auch als Gesprächsanlass. Denn wir wollten auf den enormen Energieverbrauch hinweisen, der mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz verbunden ist, und gleichzeitig Fragen nach Verantwortung und Menschlichkeit im Umgang mit Technologie aufwerfen.

Das Projekt wurde von der Stadt Graz offiziell genehmigt und finanziell unterstützt - was uns sehr motivierte. Am Tag der Aktion war der Campus voller neugieriger Gesichter. Viele griffen zur Tasse, blieben stehen, kamen ins Gespräch. Manche diskutierten länger, andere nahmen unsere Gedanken einfach mit.

Am Ende war die Aktion nicht nur ein Erfolg - sie fand sogar ihren Weg in die lokale Presse.

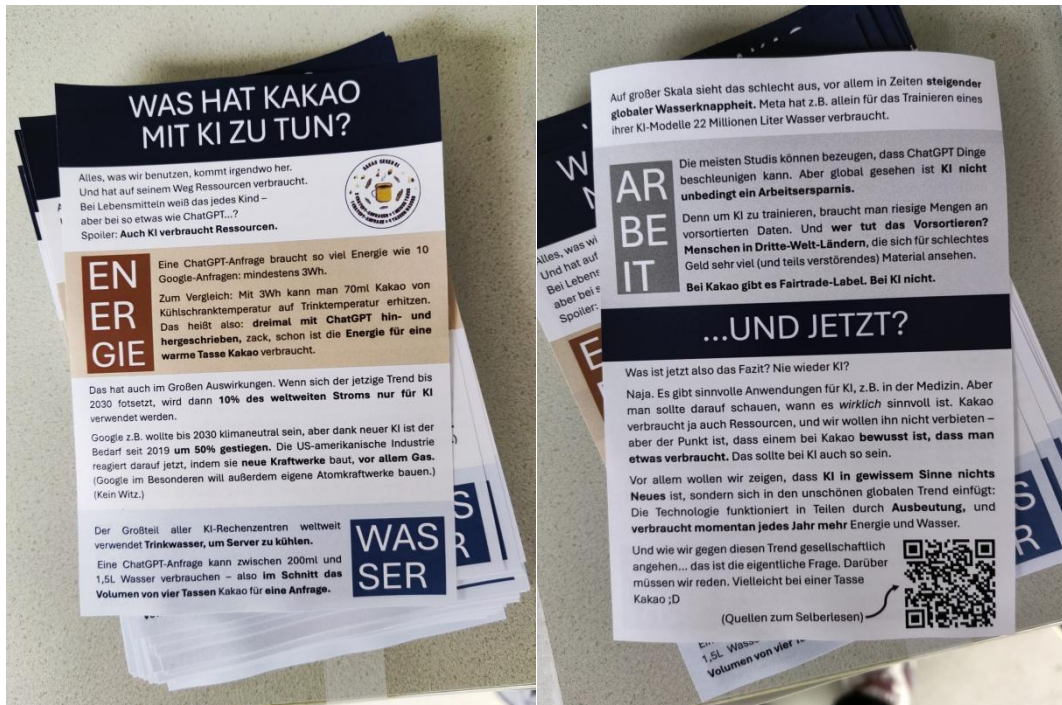
Für mich war das ein besonderer Moment. Wissenschaft, Aktivismus und Gemeinschaft trafen aufeinander - und zeigten, dass Nachdenken und Handeln wunderbar zusammenpassen können.



Kakao gegen KI, 11.12.-12.12.2025, vor dem RESOWI-Gebäude der Uni Graz



Kakao gegen KI, 11.12-12.12.2025, vor dem RESOWI-Gebäude der Uni Graz



Flyer, 11.12-12.12.2025, vor dem RESOWI-Gebäude der Uni Graz

© ADOBE STOCK/ MARINA DEMIDIUK/NIKOLAYD
NETSKJ/NEW AFRICA/ DANIEL IEDZURA



◀ **Kakao statt KI.** Energie für ChatGPT-Anfragen oder fürs warme Getränk.

▶ **Mit Nadel und Faden.** Kleidung reparieren und verwandeln statt ständig Neues kaufen.



▲ **Wachstum.** Auch Saatgut-Feste wurden mit dem Klimaeuro+ unterstützt.

▶ **Sonnige Aussichten.** Wie gemeinsame PV-Anlagen aussehen können, wurde nachbarschaftlich erkundet.



Viele Hände packen es gemeinsam an

Dank des Klimaeuro+ konnten viele Grazer Initiativen positive Zeichen setzen – Nachahmungseffekt inklusive.
verena.schleich@stadt.graz.at

Was haben ein Häferl warmer Kakao, ein frisch angenähter farbenfroher Knopf, eine Handvoll Wildblumensamen und mögliche PV-Anlagen auf Häusern am Lendkai und in der Neubaugasse gemeinsam? Sie alle sind Resultate aus Initiativen und tatkräftigem Tun von Grazer:innen, die mit der Sonderförderaktion Klimaeuro+ des städtischen Klimaschutzreferates im Vorjahr unterstützt wurden. Das Ziel: mit Tipps, Workshops, Mitmachaktionen und Infoveranstaltungen klimafreundliches Handeln zu fördern und bekanntzumachen. Insgesamt 25 Projekte wurden in Summe mit rund 30.000 Euro gefördert.

Zurück zu den Beispielen: „Kakao gegen KI“ lautete etwa der Titel eines Projekts, das auf den Ressourcenverbrauch von künstlicher Intelligenz aufmerksam

macht. Immerhin verbraucht jede ChatGPT-Anfrage mindestens drei Wattstunden. Schreibt man mit der KI dreimal hin und her, benötigt man soviel Energie wie für das Erhitzen einer Tasse Kakao. Dass derartige Bewusstseinsbildung auch schmecken kann, wurde mit einem Gratis-Kakaostand auf dem Uni-Gelände verdeutlicht.

Ein anderes Projekt heftete sich mit einem Kleidertausch und Re-Fashion-Workshops Müllvermeidung auf die Fahnen. So wurde etwa gezeigt, wie man Kleidung mit Nähen, Flickern, Stücken und Co in modische Unikate verwandeln kann. Nachbarschaftsübergreifende Informationen und Austausch bot wiederum eine Initiative im Bezirk Lend über eine gemeinsame PV-Anlage an. Gefördert wurden des Weiteren Saatgut-Veranstaltungen, die das urbane Gärtnern in Graz wachsen und gedeihen lassen.

Ein Gewinn: Bund fördert Grazer Projekte

Die FFG steuert 170.000 Euro an Förderungen für vier innovative Grazer Klimaschutz-Projekte bei.

Die Stadt Graz startet 2025 mit einem starken Impuls für den Klimaschutz: Die Stadtbauverwaltung hat vier strategisch wichtige Projekte im Förderprogramm „Technologien und Innovationen für die klimaneutrale Stadt“ der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft

(FFG) eingereicht. Mit Erfolg, denn mit den kürzlich zugesagten 170.000 Euro an Fördermitteln wird nicht nur das städtische Budget entlastet, sondern Graz kommt auch dem Ziel der Klimaneutralität bis 2040 näher. Die Projekte im Überblick:

[klimaschutz.graz.at](https://www.klimaschutz.graz.at)

Vereinte Kräfte für ein gutes Klima

Der Klima-Pakt #bindabei für Graz wächst weiter. Nützliche Tipps auf dem eigenen Server.

Die Grazer Klima-Pakt-Initiative gewinnt weiter an Zulauf. Neben zahlreichen Unternehmen schließen sich kontinuierlich Bürger:innen an. Aktuelle Neuigkeiten und praktische Tipps dazu gibt es auf dem städtischen Klimaschutzserver. Etwa zum Thema: Geräte länger

verwenden und reparieren. Wer zum Beispiel seinen Laptop ein Jahr länger nutzt, statt einen neuen zu kaufen, spart etwa 300 kg CO₂. Nützliches, Infos zu Repaircafés, Reparaturnetzwerk und Co und wie man Teil des Klima-Pakts wird, gib's unter: [klimaschutz.graz.at](https://www.klimaschutz.graz.at)

BÜRGER:INNENINFORMATION DER STADT GRAZ, FEBRUAR 2025

https://www.graz.at/cms/dokumente/10439750_7747759/0ca062e0/BIGFeb2025_Web.pdf

Friendly Alien

Der Star der modernen Kunst an der Mur

Graz schafft es auf besondere Weise, romantischen Klassizismus und avantgardistische Moderne nebeneinander bestehen zu lassen - mit einer Großzügigkeit, die mich immer wieder fasziniert

hat.

Ein perfektes Beispiel dafür ist das Kunsthaus Graz.

Mitten in der historischen Altstadt wirkt das futuristische Gebäude wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Die Einheimischen nennen es liebevoll den „friendly alien“ - und genau so sieht es auch aus: fremdartig, aber freundlich, seltsam, aber sympathisch. In diesem besonderen Raum kam ich zum ersten Mal ganz nah mit dem Konzept der Performance-Kunst in Berührung - einer Kunstform, die nicht an der Wand hängt oder auf einem Sockel steht, sondern im Moment passiert: durch Körper, Bewegung, Stille oder Klang.

Diese Erfahrung erinnerte mich sofort an einen Text, den ich früher im Deutschunterricht gelesen hatte: „Was ist normal?“

„Normal“ scheint oft nur ein gesellschaftlich definierter Durchschnitt zu sein - ein Zustand, den die Mehrheit akzeptiert, gewohnt ist oder für „angemessen“ hält. Wie ein einheitlicher Prüfungsstandard. Aber „normal“ bedeutet weder „das Beste“ noch „das Richtige für dich“. Es ist eher: So leben die anderen – und du, bist du ungefähr gleich?

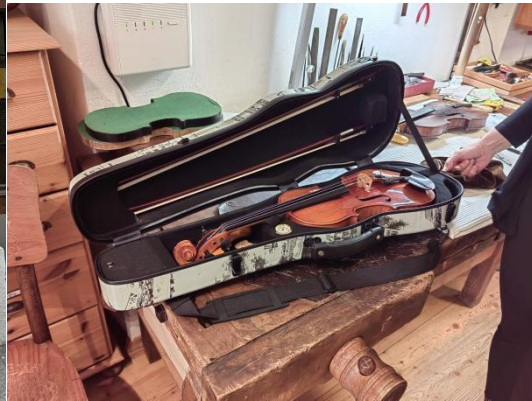
„Abnormal“ klingt nach einem Problem. Doch oft ist es genau das Gegenteil: ein Zeichen von Einzigartigkeit, Tiefe, Kreativität, Sensibilität. Nur eben anders als die Mehrheit. Depressionen, Angstzustände - oder einfach bestimmte Denkweisen, Charaktereigenschaften, neurodiverse Strukturen - all das wird schnell als „abweichend“ etikettiert. Doch gerade in diesem „Abweichen“ liegt oft ein besonderer Wert, eine besondere Bedeutung.

Vielleicht ist „abnormal“ in vielen Fällen einfach nur: Du bist nicht wie sie, wie die meisten..

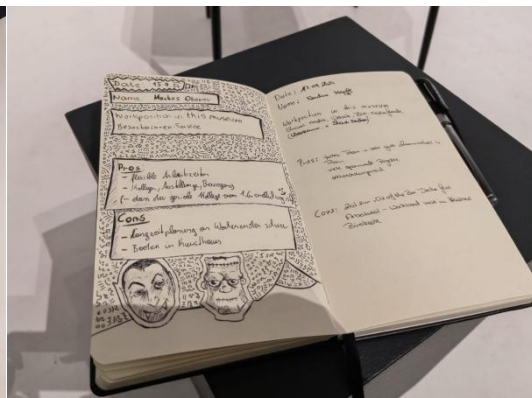
Graz war für mich auch ein Ort der Musik – nicht nur auf Bühnen oder in Konzertsälen, sondern in Werkstätten, in denen noch echte Handarbeit zählt. Besonders beeindruckt haben mich die vielen Instrumentenbauer:innen, die ihr Handwerk mit Hingabe ausüben. Als Musikliebhaberin war für mich sofort klar: Ich würde meine Geige mitnehmen - und sie in Graz professionell pflegen lassen.

Ich brachte mein Instrument in das Geschäft von Frau Wagner, einer erfahrenen Geigenbauerin in der Stadt. Eine Woche später hielt ich mein altes Lieblingsstück kaum wiedererkennbar in den Händen: Die abgenutzten Teile waren ersetzt, die Kratzer auf der Decke poliert, der Klang klarer, der Griff angenehmer. Frau Wagner hatte meine Geige nicht nur repariert, sondern ihr neues Leben eingehaucht.

Besonders berührend fand ich ein kleines Detail: Auf dem Steg war das Logo der Werkstatt eingraviert – ein Zeichen echter Handarbeit und ein ganz persönliches Andenken an mein musikalisches Graz-Abenteuer.



Geigenbaumeisterin



Kunsthaus Graz

Grüß Gott - und Wiederschauen

Was bleibt, wenn man geht

Rückblickend war mein Austauschsemester in Graz viel mehr als nur ein akademischer Meilenstein im Lebenslauf. Es war eine Zeit voller kleiner Neuanfänge - geprägt von unerwarteten Begegnungen, Erkenntnissen und Momenten, die mir keine Vorlesung der Welt hätte vermitteln können.

Ich habe erlebt, wie es sich anfühlt, wirklich Teil einer anderen Gesellschaft zu sein – nicht als Besucherin auf Zeit, sondern als Mitbewohnerin, Mitstudentin, Mitdenkerin.

Ob bei einer Tasse Almdudler, bei einem Unternehmensbesuch oder mit Kakao in der Hand mitten auf dem Campus - ich habe gespürt, wie viel Kraft darin liegt, sich einzulassen, zuzuhören, mitzumachen. Graz hat mich nicht grundlegend verändert - aber mir gezeigt, wie viele Versionen von mir möglich sind.